

Armut in der Bundesrepublik mehrheitlich kurzfristiger Natur: Längsschnittergebnisse des Sozio-ökonomischen Panels 1984 bis 1989

Habich, Roland; Headey, Bruce; Krause, Peter

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Habich, R., Headey, B., & Krause, P. (1991). Armut in der Bundesrepublik mehrheitlich kurzfristiger Natur: Längsschnittergebnisse des Sozio-ökonomischen Panels 1984 bis 1989. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 5, 5-7. <https://doi.org/10.15464/isi.5.1991.5-7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Armut in der Bundesrepublik mehrheitlich kurzfristiger Natur

Längsschnittergebnisse des Sozio-ökonomischen Panels 1984 bis 1989

In der Bundesrepublik Deutschland war zu Beginn der achtziger Jahre neben den steigenden Arbeitslosenzahlen auch ein deutlicher Anstieg der Sozialhilfeempfänger zu beobachten. Die Zahl der Arbeitslosen blieb im weiteren Verlauf trotz zunehmender Zahl der Beschäftigten auf hohem Niveau konstant; allerdings nahm der Anteil der dauerhaft Arbeitslosen stark zu. Im gleichen Zeitraum sind auch die Zahlungen für Sozialhilfeempfänger kontinuierlich gestiegen. Beide Entwicklungen werden unter dem Stichwort „Neue Armut“ zusammengefaßt und von Sozialpolitikern als das Problem der sogenannten „Zwei-Drittel-Gesellschaft“ diskutiert. In ihrer strengsten Definition besagt diese These, daß eine stabile Minderheit von etwa einem Drittel der Bevölkerung nicht an den Wachstums- und Wohlfahrtsgewinnen der Gesellschaft partizipiere, sondern dauerhaft ausgegrenzt werde.

Sozialwissenschaftliche Studien über die Armutskarrieren von Sozialhilfeempfängern haben indes Zweifel an der Gültigkeit der These von der „Zwei-Drittel-Gesellschaft“ aufkommen lassen - zumindest in der skizzierten strengen Definition. In die gleiche Richtung weisen auch die Befunde einer amerikanischen Paneluntersuchung: „By far the largest percentages of those who were poor were only temporarily poor.“ (Hill et al. (ed.), Five Thousand American Families, Vol. IX, Ann Arbor, Michigan, 1981, p. 100).

Im folgenden werden Längsschnittauswertungen des Sozio-ökonomischen Panels für die Zeit von 1984 bis 1989 präsentiert, nach denen die Bundesrepublik nicht als eine „Zwei-Drittel-Gesellschaft“, sondern eher als eine „75-15-10 Gesellschaft“ erscheint:

— 75 Prozent aller Personen waren während des Untersuchungszeitraums von sechs Jahren niemals arm;

— 15 Prozent waren kurzfristig arm, bei insgesamt noch akzeptablem Einkommen;

— 10 Prozent waren in dem genannten Zeitraum häufig oder dauerhaft arm, bei insgesamt geringem Einkommen.

Methodische Grundlagen

Die Ergebnisse basieren auf Auswertungen des Sozio-ökonomischen Panels, einer vom Sonderforschungsbereich 3 der Universitäten Frankfurt und Mannheim „Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik“ sowie dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin seit 1984 jährlich im Bundesgebiet durchgeführten Längsschnitbefragung von ca. 12 000 Personen in ca. 6 000 Privathaushalten. Die im Haushalt lebenden Kinder unter sechzehn Jahren, die selbst nicht befragt wurden, sind bei der Berechnung der Armutsquoten im Quer- und Längsschnitt berücksichtigt.

Tabelle 1: Betroffenheit von Armut

Armutsgrenzen	1984	1985	1986	1987	1988	1989
	in %					
»Strenge Armut« 40%-Linie	5.1	4.4	5.3	4.9	5.2	4.4
»Armut« 50%-Linie	Gesamt 11.0	11.0	12.4	10.6	10.7	10.7
	Deutsche 10.3	10.2	11.5	9.9	10.1	8.8
	Ausländer 24.1	24.8	29.4	24.4	22.9	24.3
»Relative Armut« 60%-Linie	20.8	20.0	22.0	20.3	20.2	19.3

Datenbasis: Das Sozio-Ökonomische Panel — Welle 1 (1984) - Welle 6 (1989)

Der zugrundeliegende Armutsbegriff beruht nicht auf der Annahme einer absolut definierten Existenzschwelle, sondern auf einem relativen Armutskonzept: Eine Person gilt danach als arm, wenn ihr - im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt - der Zugriff auf materielle Ressourcen (Einkommen) in erheblicher Weise verschlossen bleibt. Im allgemeinen wird dabei mit drei Schwellenwerten operiert:

— einer Armutsgrenze von 40 Prozent des Durchschnittseinkommens zur Indizierung einer „strengen“ Einkommensarmut;

— einer Armutsgrenze von 50 Prozent des Durchschnittseinkommens zur Berechnung eines „mittleren“ Armutspotentials;

— einer Armutsgrenze von 60 Prozent des Durchschnittseinkommens zur Kennzeichnung einer „armutsnahen“ Einkommenssituation.

Der den Berechnungen zugrundegelegte Einkommensbegriff ist das verfügbare monatliche Haushaltseinkommen, das mittels einer dem Bundessozialhilfegesetz entlehnten Äquivalenzberechnung, die Zahl und Alter der Haushaltsmitglieder berücksichtigt, an den unterschiedlichen Bedarf der einzelnen Haushalte angepaßt wird.

Ein Viertel der Bevölkerung zwischen 1984 und 1989 von Armut betroffen

Die Armutsquoten in der Bundesrepublik sind - bezogen auf die jeweiligen Bevölkerungsquerschnitte - für die Zeit zwischen 1984 und 1989 nahezu konstant. Die durch-

Tabelle 2: Armut — dauerhaft oder kurzfristig?

Armutsgrenze		n-mal unter der Armutsgrenze in %						
		0	1	2	3	4	5	6
40%-Linie		86.7	7.0	2.7	1.0	1.1	1.1	0.4
50%-Linie	Gesamt	74.7	10.6	4.2	3.6	2.3	1.8	2.7
	Deutsche	76.2	10.3	4.0	3.5	1.9	1.6	2.5
	Ausländer	49.7	15.2	8.6	6.8	8.0	5.3	6.4
60%-Linie		60.6	11.8	6.5	5.3	3.8	4.9	7.1

Datenbasis: Das Sozio-Ökonomische Panel — Welle 1 (1984) - Welle 6 (1989)

schnittliche Armutsquote beträgt elf Prozent; gemessen an dem mittleren Schwellenwert (50 Prozent des Durchschnittseinkommens). Die Armutsquote liegt bei Ausländern mehr als doppelt so hoch wie bei der deutschen Bevölkerung. Fast fünf Prozent der Gesamtbevölkerung leben in „strenger“ Einkommensarmut. Jeder fünfte Bundesbürger muß mit einem Einkommen im „armutsnahen“ Bereich auskommen.

Die Dauer der Armut wird aus der Tabelle 2 ersichtlich. Bezogen auf den 50-Prozent-Schwellenwert waren demnach 75 Prozent der Gesamtbevölkerung im angegebenen Zeitraum von sechs Jahren niemals arm; fünfzehn Prozent waren kurzfristig arm, d.h. ihr Einkommen lag zu einem oder höchstens zwei Meßzeitpunkten unter der Armutsgrenze. Zehn Prozent der Gesamtbevölkerung waren längerfristig oder häufiger als zweimal arm; und fast drei Prozent der Gesamtbevölkerung, d.h. etwa jeder zehnte Arme, waren über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg von Armut betroffen. Unter den Ausländern kam Armut bei jedem zweiten mindestens einmal vor. Auch die längerfristige Armut tritt bei Ausländern häufiger auf als bei der deutschen Bevölkerung.

In der hier verwendeten strengen Definition ist die These von der „Zwei-Drittel-Gesellschaft“ in Anbetracht der Ergebnisse des Sozio-ökonomischen Panels in zwei Aspekten zu relativieren. Zum einen sind über den hier untersuchten mittleren Zeitraum von sechs Jahren deutlich weniger als ein Drittel der Bevölkerung von Armut betroffen. Zum zweiten ist der überwiegende Teil der auftretenden Armut nicht von Dauer. Dies wird belegt durch einen differenzierteren Blick auf das jeweilige Ein-

kommensniveau bei verschiedenen Armutsverläufen in Abhängigkeit davon, ob aktuell Armut vorliegt oder nicht.

Auch Personen mit kurzfristigen Armutskarrieren verfügen über den gesamten Untersuchungszeitraum von sechs Jahren hinweg über ein äquivalenzgewichtetes Durchschnittseinkommen oberhalb des 60-Prozent-Schwellenwertes der armutsnahen Einkommenssituation. Nur Personen mit längerfristigen oder häufigen Armutspereoden liegen mit ihrem durchschnittlichen Einkommen bezogen auf den gesamten Untersuchungszeitraum unterhalb dieses Schwellenwertes. Aber selbst hier werden in den wenigen Jahren ohne Armut (gemessen am 50-Prozent-Schwellenwert) Einkommen oberhalb der armutsnahen Einkommenssituation erzielt.

Die Kehrseite der Medaille wird bei der Frage nach dem Armutsrisiko von Beziehern durchschnittlicher Einkommen sichtbar. Aus Tabelle 4 ist zu entnehmen, daß von den Beziehern mittlerer Einkommen, die im Jahr 1984 zwischen 80 und 120 Prozent des Durchschnittseinkommens bezogen, in den fünf darauf folgenden Jahren neun Prozent mindestens zu einem Zeitpunkt von Armut betroffen waren. Aus dieser Tabelle wird auch das höhere Armutsrisiko von Ausländern deutlich. Bei ihnen lag der entsprechende Anteil der Betroffenheit von Armut bei 22 Prozent.

Arbeitslosigkeit und Armut

Arbeitslosigkeit ist zweifelsohne eine der bedeutendsten Ursachen von Armut. Bei differenzierter Betrachtung der Übergänge in und aus Armut sowie in und aus Arbeitslosigkeit erscheinen diese Zusammenhänge jedoch relativ schwach. Gerade der in der Öffentlichkeit häufig diskutierte enge Zusammenhang zwischen dem Eintritt in die Arbeitslosigkeit und der damit verbundenen Armut wird durch die Daten des Sozio-ökonomischen Panels nur teilweise bestätigt.

Im Jahr 1989 waren 26,5 Prozent aller Befragten unterhalb der Armutsgrenze gleichzeitig arbeitslos, aber nur zehn Prozent aller Arbeitslosen waren arm. Der gleiche Zusammenhang zeigt sich auch bei den Über-

Tabelle 3: Haushaltseinkommen vor und nach Armut

n-mal arm	ø-Einkommen* 1984 - 89	ø-Einkommen* in Jahren der Armut	ø-Einkommen* in Jahren der Nicht-Armut
0	1550	—	1550
1	1038	665	1130
2	871	591	1201
3	780	576	995
4	678	571	880
5	585	531	894
6	507	507	—

* DM pro Monat. Netto-Äquivalenz-Haushaltseinkommen.
 Durchschnittseinkommen 60%-Linie 1984 - 1989 = 827 DM
 Durchschnittseinkommen 50%-Linie 1984 - 1989 = 689 DM
 Durchschnittl. Äquivalenzeinkommen 1984 - 1989 = 1 379 DM
 Datenbasis: Das Sozio-ökonomische Panel — Welle 1 (1984) - Welle 6 (1989)

Tabelle 4: Armutsrisiko bei durchschnittlichen Haushaltseinkommen

	nie unter Armutsgrenze	mindestens einmal unter Armutsgrenze	mehr als die Hälfte der Zeit unter Armutsgrenze
Insgesamt	91.1	8.9	1.8
Deutsche	91.7	8.3	1.8
Ausländer	77.7	22.3	3.8

Datenbasis: Das Sozio-Ökonomische Panel — Welle 1 (1984) - Welle 6 (1989)

gangswahrscheinlichkeiten: Der Übergang in Arbeitslosigkeit ist häufiger mit Armut verbunden als umgekehrt. Ebenso führt auch die Überwindung der Arbeitslosigkeit häufiger zur Überwindung von Armut. Struktur und Stärke der genannten Zusammenhänge weisen somit auf eine schwächere Kausalität zwischen Arbeitslosigkeit und Armut hin, als sie in den beiden Stichworten von der „Neuen Armut“ sowie der „Zwei-Drittel-Gesellschaft“ postuliert wird.

Einerseits tragen die Leistungen der Bundesanstalt für Arbeit dazu bei, die mit Arbeitslosigkeit verbundenen Einkommensausfälle zumindest in der ersten Zeit der Arbeitslosigkeit zu einem großen Teil zu kompensieren. Andererseits lassen sich auch Effekte der Einkommensaufbesserung

nach arbeitsloskeitsbedingten Ausfällen durch vermehrte Erwerbstätigkeit anderer Haushaltsmitglieder beobachten. Darüber hinaus wird Armut auch noch durch Lebensereignisse wie beispielsweise Krankheit oder Scheidung verursacht, die unabhängig von der Dynamik des Arbeitsmarktes sind. Insofern kann kein besonders starker Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Armut erwartet werden.

Ein Zehntel der Bevölkerung ständig von Armut betroffen

Wenn man die Ergebnisse des Sozio-ökonomischen Panels auf die Gesamtbevölkerung hochrechnet, dann waren drei Viertel

der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland zwischen 1984 und 1989 zu keinem Zeitpunkt von Armut betroffen. Bei den verbleibenden 25 Prozent sind die Armutsperioden mehrheitlich eher kurzfristiger Natur. Fünfzehn Prozent waren im untersuchten Zeitraum von sechs Jahren zu höchstens zwei Zeitpunkten arm, mit - bezogen auf den gesamten Untersuchungszeitraum - insgesamt akzeptablem Einkommen. Die Bekämpfung dieser Form von Armut besteht primär in Maßnahmen, die auf die Sicherung und Verstärkung der Erwerbsverhältnisse abzielen. Ein Zehntel der Gesamtbevölkerung jedoch lebt in häufig wiederkehrender oder lang andauernder Armut. Dies ist die klassische Zielgruppe für langfristig auf soziale Sicherung bedachte sozialstaatliche Maßnahmen.

Roland Habich/Bruce Headey
Wissenschaftszentrum Berlin
(Tel.: 030/25491-591)
Peter Krause
Deutsches Institut für
Wirtschaftsforschung
(Tel.: 030/82991-690)

Tabelle 5: Arbeitslosigkeit und Armut

1)	Prozent der Armen , die gleichzeitig arbeitslos sind (1989)	26,5 %
2)	Prozent der Arbeitslosen , die gleichzeitig arm sind (1989)	10,1 %
3)	Prozent der Personen, die zwischen 1988 und 1989 arm und gleichzeitig arbeitslos wurden	5,0 %
4)	Prozent der Personen, die zwischen 1988 und 1989 arbeitslos und gleichzeitig arm wurden	11,2 %
5)	Prozent der Personen, die zwischen 1988 und 1989 aus der Armut heraus kamen und zugleich wieder erwerbstätig wurden	9,4 %
6)	Prozent der Personen, die zwischen 1988 und 1989 wieder erwerbstätig wurden und zugleich aus der Armut heraus kamen	16,6 %

Datenbasis: Das Sozio-Ökonomische Panel — Welle 1(1984) - Welle 6(1989)